

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljahr 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,20 Mk., halbjährlich 2,40 Mk., jährlich 4,80 Mk. (Postgebühren eingeschlossen).
 Einzelhefte 10 Pf.
 Ausland: Vierteljahr 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk., halbjährlich 3,00 Mk., jährlich 6,00 Mk. (Postgebühren eingeschlossen).
 Ausland: Vierteljahr 2,00 Mk., monatlich 65 Pf., vierteljährlich 1,70 Mk., halbjährlich 3,40 Mk., jährlich 6,80 Mk. (Postgebühren eingeschlossen).
 Preis: 10 Pf.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 18. März 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Anzeigenpreis:
 Diebstahlanzeigen 20 Pf. pro Zeile, 10 Zeilen 2 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 30 Pf. pro Zeile, 10 Zeilen 3 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 40 Pf. pro Zeile, 10 Zeilen 4 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 50 Pf. pro Zeile, 10 Zeilen 5 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 60 Pf. pro Zeile, 10 Zeilen 6 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 70 Pf. pro Zeile, 10 Zeilen 7 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 80 Pf. pro Zeile, 10 Zeilen 8 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 90 Pf. pro Zeile, 10 Zeilen 9 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 10 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,10 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 11 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,20 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 12 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,30 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 13 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,40 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 14 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,50 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 15 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,60 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 16 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,70 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 17 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,80 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 18 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 1,90 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 19 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 20 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,10 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 21 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,20 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 22 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,30 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 23 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,40 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 24 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,50 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 25 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,60 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 26 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,70 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 27 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,80 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 28 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 2,90 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 29 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 30 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,10 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 31 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,20 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 32 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,30 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 33 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,40 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 34 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,50 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 35 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,60 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 36 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,70 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 37 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,80 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 38 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 3,90 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 39 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 40 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,10 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 41 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,20 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 42 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,30 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 43 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,40 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 44 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,50 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 45 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,60 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 46 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,70 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 47 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,80 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 48 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 4,90 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 49 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 50 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,10 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 51 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,20 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 52 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,30 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 53 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,40 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 54 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,50 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 55 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,60 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 56 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,70 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 57 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,80 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 58 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 5,90 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 59 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 60 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,10 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 61 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,20 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 62 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,30 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 63 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,40 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 64 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,50 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 65 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,60 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 66 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,70 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 67 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,80 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 68 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 6,90 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 69 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 70 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,10 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 71 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,20 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 72 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,30 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 73 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,40 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 74 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,50 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 75 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,60 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 76 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,70 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 77 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,80 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 78 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 7,90 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 79 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 80 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,10 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 81 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,20 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 82 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,30 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 83 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,40 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 84 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,50 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 85 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,60 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 86 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,70 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 87 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,80 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 88 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 8,90 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 89 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 90 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,10 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 91 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,20 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 92 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,30 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 93 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,40 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 94 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,50 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 95 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,60 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 96 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,70 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 97 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,80 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 98 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 9,90 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 99 Mk. (Schwarzdruck).
 Diebstahlanzeigen 10,00 Mk. pro Zeile, 10 Zeilen 100 Mk. (Schwarzdruck).

Verstärkte Nordseesperre.

Neue deutsche Maßnahmen im englischen Nordsee-Sperrgebiet.

Berlin, 17. März. Amtlich. Die deutsche Regierung sieht sich infolge des Verhaltens der englischen Seestreitkräfte in dem von England erklärten Sperrgebiet um die deutsche Bucht zu Maßnahmen gezwungen, die das Befahren dieses Gebietes für die neutrale Schifffahrt äußerst gefährlich machen. Die neutrale Schifffahrt wird deshalb hiermit eindringlich vor dem Befahren des Gebietes gewarnt unter Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung für die Folgen keinerlei Gewähr übernimmt, es sei denn, daß das Befahren in Uebereinstimmung mit besonderen Anweisungen geschieht, die in jedem Einzelfall von der deutschen Seestreitleitung eingeholt sind.

Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den Alliiertenhäfen?

Kopenhagen, 17. März. Ein Privattelegramm meldet der dänischen Zeitung „Politiken“ aus London: Die Alliierten beschließen, da Verhandlungen mit Holland infolge deutschen Druckes zu keinem Ergebnis führten, die holländischen Schiffe in den Häfen der Alliierten in Gebrauch zu nehmen. Deutschland benutze auch einen Teil der holländischen Fluchtschiffe auf deutschen Kanälen. Viele entpänden den Ökanal, deren Auslieferung jetzt von den Alliierten verlangt werde.

Hierzu wird von deutscher Seite mitgeteilt: Diese Nachricht wird im neutralen Ausland mit der leicht erkennbaren Absicht verbreitet, um den englisch-amerikanischen Raub neutraler Schiffe in den Augen der Vereinten zu rechtfertigen. Sie bedarf in mehrfacher Hinsicht der Richtigstellung.

Zunächst ist der jetzt von der Entente beschlagnahmte Schiffsraum mit den holländischen Fluchtschiffen, die auf deutschen Kanälen fahren, überhaupt nicht vergleichbar, wie aus folgenden Tatsachen klar hervorgeht. Holland treibt einen zulässigen Handel sowohl mit Deutschland als auch mit England und den Vereinigten Staaten. Der Vermittlung dieses Handels dienen einerseits holländische Eisenbahnen sowie auf dem Rhein und auf deutschen Kanälen fahrende Fluchtschiffe, andererseits, neben den holländischen Bahnen derjenige Teil des Schiffsraums, der zwischen Holland und den betreffenden Einfuhrländern unserer Gegner fährt. Der jetzt von der Entente beschlagnahmte neutrale Schiffsraum soll aber keineswegs in den Dienst zwischen diesen Ländern und der Entente ein gestellt werden, sondern soll lediglich die Zufuhr nach England, den Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien besorgen. Er hat also mit dem legalen Handel der Neutralen nichts zu tun, und dient rein feindlichen Zwecken.

Ferner bieten die Verhältnisse, unter denen die neu der Entente beschlagnahmten Schiffe und die auf deutschen Gewässern fahrenden Binnenfahrzeuge ihren Dienst versehen, auch nicht die entzestneten Vergleichspunkte. Die Entente hat den neutralen Schiffsraum beschlagnahmt und preht ihn gewaltiam in ihren Dienst, lediglich für eigene Zwecke. Die holländischen Fluchtschiffe auf deutschen Binnenengewässern sind in freier Fahrt und nicht beschlagnahmt. Ihr Vorkommen dient nur in ganz geringem Umfang den deutschen Interessen. Zum weit überwiegenden Teile steht er der Versorgung der Neutralen mit deutschen Erzeugnissen, hauptsächlich mit Kohlen zur Verfügung. Würden diese holländischen Fluchtschiffe aus Deutschland zurückgezogen, so würden in erster Linie Holland selbst, ferner Schweden, und vor allem die Schweiz, deren Versorgung von Deutschland aus ganz oder zum größten Teile aufhören müßte, diesen Ausfall empfindlich fühlen. Die englische Gegenüberlieferung des von der Entente beschlagnahmten neutralen Schiffsraums und des frei auf deutschen Binnenengewässern fahrenden Fluchtschiffsraums Hollands ist also in jeder Hinsicht unbillig.

In dieser Vorlegung wird also angenommen, daß die dänische Nachricht zutrifft, und daß die Beschlagnahme schon erfolgt ist. Das ist mehr, als die Nachricht zunächst sagt. Nach Reuters Informationen beträgt die gesamte holländische Tonnage in den Alliierten Häfen ungefähr eine Million Tonnen; davon sind etwa 70 Prozent in den Vereinigten Staaten, 15 Prozent in Großbritannien und 15 Prozent in den Häfen der anderen Alliierten. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Angelegenheit wurde von den Alliierten die Antwort für heute Montag verlangt.

Weiter meldet Reuters nach einer Amsterdamer Nachricht von gestern die Annahme sei begründet, daß die niederländische Regierung in ihrer Antwort auf die Note der Alliierten vorschlagen werde, eine Uebereinkunft auf der Grundlage eines Modus vivendi zu treffen,

Französische Angriffe bei Avocourt abge schlagen — Gefechte an der Ailette und bei Verth au Bac — Deutsche Sturmerfolge bei Lahure, Samogneux, Beaumont, Bezonvaux.

Amtlich. Grand Quartier, 17. März 1918. (B. L. D.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Operationsgruppe Kronprinz Rupprecht.
 In Flandern war von Mittag an die Artillerietätigkeit gesteigert. In der übrigen Front beschränkte sie sich auf Störungsfeuer. Es lebte am Abend vielfach auf.
Operationsgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

An der Ailette, südwestlich von Verth au Bac sowie in Verbindung mit einer erfolgreich durchgeführten Unternehmung bei Lahure gründete Gefechtsstärke. Nach zehnstündiger Feuerbereitung stießen französische Abteilungen westlich von Avocourt auf breiter Front vor. Teils hielt unser Feuer sie nieder, teils warf unsere Infanterie sie im Nahkampf zurück.

Scharfer Artilleriekampf hielt tagüber und vielfach auch während der Nacht auf dem Opufer der Ruse an. Unsere Infanterie brach an mehreren Stellen zu Ortungen vor. Ruchelische und waldbedekte Stützpunkte drangen bei Samogneux, hollische Kompanien bei Beaumont, hollische Sturmtruppen bei Bezonvaux tief in die feindlichen Stellungen ein und brachten mehr als 200 Franzosen, darunter einen Stabskapitän, gefangen zurück.

Operationsgruppe Obergg Albrecht.
 Im Sartoy-Walde sowie in der Gegend von Wismond und Bagnoville rege Tätigkeit des Feindes.

Im Luftkampf und von der Erde aus wurden gestern 17 feindliche Flugzeuge und 2 Heißluftballons abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, amtlich, 17. März 1918, abends.
 Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien, 17. März. Amtlich wird verkündet:
 Nicht zu berichten.
 Der Chef des Generalstabes.

jedoch mit der Bedingung, daß die niederländischen Schiffe nicht in der Sperrzone verwendet werden sollten. Selbstverständlich würden aber die Alliierten ihre Zustimmung dazu nicht geben können.

Schwedischer Schiffsraum für England.

Hamburg, 17. März. (Telunion.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht einen Bericht über eine Besprechung zwischen der schwedischen Regierung und den schwedischen Reedern, in der die Regierung den Reedern 2 Abkommen über Abtretung schwedischen Schiffsraums an England und seine Verbündeten zur Unterzeichnung vorlegt. In dem einen Abkommen werden England 100 000 Tonnage (oder Brutto-Register-Tonnen) überlassen, unter diesen sind etwa 20 000 bis 25 000 Brutto-Register-Tonnen solchen Schiffsraums, der bisher dem Zugriff unserer Gegner entzogen war. Das zweite Abkommen behandelt die Abtretung von 400 000 Tonnage (oder Brutto-Register-Tonnen), von denen die Hälfte im Sperrgebiet, die Hälfte außerhalb fahren sollen.

Die Regierung stellt ihre Forderungen durch das Seefahrtskomitee, in dem ein Teil der Reederei vertreten ist. Nur eine geringe Minderheit der versammelten Reederei stimmte den Vorschlägen der Regierung zu, bei weitem der größte Teil lehnte sie ab. Besonders das zweite erweiterte Abkommen erregte scharfe Entrüstung.

Die Regierung ließ durchblicken, daß sie Mittel und Wege finden werde, die Reederei zur Annahme der Vorschläge zu zwingen. Sie ließ vorläufig eine Frist bis 15. April, da die Versammlung ergebnislos verlief.

Die letzte Selbsttäuschung.

Selten haben Tageschriftsteller eine schwieriger Aufgabe gehabt als die Männer der „unabhängigen“ Presse, die so die Pflicht haben, ihren Anhängern auch nach der graulichen Erfahrung von Niederbarnim Mut zuzusprechen. Seit der Spaltung ist die Gruppe der Unabhängigen nicht müde geworden, ihren Anhängern zu versichern, daß hinter ihnen die Massen stünden. Unter Berufung auf den Willen der Massen wurde die ungeliebte Spaltung vollzogen. Unter Berufung auf den Willen der Massen wurde der Feldzug gegen den wieder sozialdemokratisch gewordenen „Vorwärts“ eingeleitet, dessen vollständiges Scheitern kein Unabhängiger mehr leugnet. Trotzdem blieb ihnen der Glaube, daß die Massen nur auf eine Gelegenheit warteten, um über die alte Sozialdemokratie ein fürchtbares Gericht abzuhalten. Jetzt, da es geradezu umgekehrt gekommen ist, und da sich herausgestellt hat, daß die alte deutsche Sozialdemokratie durch den Willen der Massen nicht nur immer noch die stärkste Partei Deutschlands, sondern ganz besonders auch die bei weitem stärkste Partei Groß-Berlins ist, ist natürlich der Schmerz der Unabhängigen sehr groß.

Nachdem die letzte Selbsttäuschung der Unabhängigen, daß die Massen geschlossen hinter ihnen stünden, zerronnen ist, verlor die „Leipziger Volkszeitung“, sich und ihre Anhänger mit einer allerletzten zu betäuben. Sie verweist auf die Wahlmiederlagen, die die Sozialdemokratie 1871, 1878, 1887 und 1907 erlitten hat, sie erinnert daran, wie die bürgerliche Presse damals von Katastrophe und Verschmetterung sprach und wie jenen Niederlagen doch immer wieder neue Siege gelang seien. Daran schließt sie, wie es einst der Sozialdemokratie gegangen ist, müsse es auch jetzt mit den Unabhängigen gehen, und „die Scharte“ von Niederbarnim sei nur der Vorbote künftiger Triumphe.

Diese Beweisführung beruht auf einer vollständigen Verschiebung der Tatsachen. Bei den Niederlagen, die die Sozialdemokratie in früheren Wahlen erlitt, waren es die bürgerlichen Parteien, die den Sieg davontrugen. Diesmal war es aber doch die alte sozialdemokratische Partei, die sich gegenüber einer von ihr abgespaltenen Gruppe erfolgreich bewährte. Um ihren Vergleich durchführen zu können, muß die „Leipziger Volkszeitung“ die Sozialdemokratie ohne weiteres den bürgerlichen Parteien gleichlegen, die von ihr vertretene Spaltungsgruppe aber für die einzige noch verbliebene, sozusagen patentierte sozialdemokratische Partei ausgeben.

Hier wiederholt sich am entgegengesetzten Pol das Spiel, das wir alle an der „Waterlandspartei“ so überaus widrig finden. Diese Partei hat den Namen des Waterlandes für sich in Besitz genommen und durch ihre Namensgebung angedeutet, daß jeder, der nicht mit ihr geht, eigentlich gegen das Vaterland sei. Genau wie die Tirpitzleute mit dem Vaterland treiben es die Unabhängigen mit dem Sozialismus. Wer nicht mit ihnen geht, den wollen sie als Sozialisten, als Sozialdemokraten nicht mehr anerkennen, sie haben die alleinige Legitimation, sie haben das Patent.

Den Massen, die am 14. März für Genossen Wiffell stimmten, ist es aber so wenig eingefallen, sich dem Geist des Sozialismus zu entfremden, wie der alten sozialdemokratischen Partei selbst. Wer eine solche Entfremdung für möglich hält, dem ist die ganze marxistische Wissenschaft zum Teufel gegangen. Eine Partei wie die deutsche Sozialdemokratie, die als Arbeiterpartei entstanden ist, und zum allergrößten Teil aus Arbeitern und Angestellten besteht, kann gar nicht anders als sozialistisch sein, und wäre sie es nicht, so müßte sie es durch die Macht der Entwicklung werden. Wer dem Köhlerglauben huldigt, die Sozialdemokratie habe infolge ihrer im Kriege betriebenen Politik, infolge ihres Selbstverständnisses zur Vordemokratie ihren sozialistischen Kampfcharakter verloren, der hat angesichts einiger Tatsachen, die ihm persönlich widrig und unverständlich sind, sein ganzes sozialistisches Denken einfach verdrängt.

Auch derjenige, der die gegenwärtige Politik der Partei für falsch hält — und das Vorhandensein solcher Kritiker ist nur natürlich und gesund —, kann als Sozialist und Marxist diese Politik doch nur für einen vergänglichsten Fehler halten, der durch die Lattaden des Klassenkampfes wieder korrigiert werden würde. Und darum haben sich jene Kritiker als die weitens besseren Marxisten bewiesen, die trotz ihrer Unzufriedenheit mit augenblicklichen Vorgängen in der Partei verblieben. Ihnen wie uns, die wir die Politik der Partei für die einzig mögliche halten, hat die Wahl von Niederbarnim recht gegeben. Denn sie hat gezeigt, daß gerade der Klassekompromiß in der Arbeiterpartei in ihrer überwiegenden Mehrheit allen Spaltungsabenden unangenehm macht. Die Arbeiter haben ganz richtig erkannt, daß sie die siegreiche Ber-

schlung ihrer Klasseninteressen nur von einer großen starken Partei erwarten können, nicht aber von einer Splitttergruppe, mag diese noch so fest davon überzeugt sein, die sozialistische Weltlehre für sich ganz allein zu besitzen.

Wenn die „Leipziger Volkszeitung“ ihre Leser zu dem frommen Glauben erziehen will, daß der Sieg des Proletariats und des Sozialismus erst von dem Sieg der Unabhängigen zu erwarten sei, so möchten wir sie fragen, für welche Zeit sie eigentlich diesen Sieg erwartet. Es gibt kaum zwei, drei Wahlkreise im Reich, in denen die Unabhängigen nach schwerem Kampf auf einen Erfolg rechnen können — vielleicht nicht einmal so viel. Wie lange soll es wohl dauern, bis sich das Programm der Unabhängigen die Mehrheit des deutschen Volkes erobert hat? Soll also wirklich wieder ganz von vorne angefangen werden, und ist alles, was das Proletariat in zwei Menschenaltern des Kampfes und der Arbeit geschaffen hat, nichts?

Diese Ansicht ist von solcher Trostlosigkeit, daß man den Arbeiter, der jetzt noch bei den Unabhängigen bleibt, nur bedauern kann. Grau, ohne jede Hoffnung auf die Möglichkeit eines nahen Sieges, liegt die Zukunft vor ihm. Voraussetzung des Sieges ist ja für ihn, daß zunächst die alte sozialdemokratische Partei mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird — ach, und gegen diese Partei ist den Unabhängigen jetzt noch kaum der beste Wahlkreis sicher!

Es ist Zeit, daß sich die Anhänger der Unabhängigen von diesem verzweifelten Wahn befreien. Die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse steht nicht bei einer Splitttergruppe, deren tiefe Ohnmacht entbült ist, sondern sie steht bei der alten sozialdemokratischen Partei, die eben erst gegen den Ansturm ihrer eigenen einstigen Genossen ihre unerschütterliche Stärke gezeigt hat. Hier ist der Boden fruchtbarsten Wirkens gegeben auch für diejenigen, die für falsch halten, was die Mehrheit nicht nur der Fraktion, sondern auch der Arbeiter — siehe Niederbarnim! — für richtig hält.

Wie sagte noch Jmas Auer, als er sich in der Winderheit befand? „Ihr seid zwar Esel, aber ich muß mich fügen.“ Ihr mögt uns für Esel halten, das ist Euer gutes Demotorenrecht. Aber Ihr müßt Euch der Mehrheit fügen, solange sie Mehrheit ist, das ist Eure Demotorenpflicht, ist Eure Pflicht als Klassenbewußte Arbeiter und Sozialisten. Und was wir Euch vormerken, ist nicht, daß Ihr in einigen Punkten anderer Meinung seid als wir, sondern daß Ihr, als Ihr hinginget und einem Zerplitterungslandidaten Eure Stimme gabt, diese Pflicht vergessen hättet!

Könnte diese Zerplitterung schon am Tage der Stichwahl beseitigt werden, indem jetzt alle Arbeiter ihre Stimmen auf den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei, den Genossen Bissell, vereinigen, so wäre das für die Zukunft der Arbeiterbewegung gewiß das Beste!

Vergeltungsmaßregeln gegen amerikanisches Eigentum in Deutschland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Die hiesige schweizerische Gesandtschaft hat auf eine Anfrage der deutschen Regierung dieser mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung in letzter Zeit mehrere Maßnahmen gegen das deutsche Privateigentum in Amerika ergriffen habe. Unter anderem sei die Heberpaße der Geschäftsbäude der Hamburg-Amerika-Linie an den Normalen des feindlichen Vermögens sowie die Liquidation der deutschen Feuer- und Rückversicherungsgesellschaften angeordnet worden. Auch werde ins Auge gefaßt, dem Vermögen feindlichen Vermögens den Effektendruck von deutschen Staatsangehörigen, die in Feindesland wohnen, zu übergeben. Schließlich werde auch sonstiges deutsches Privateigentum, insbesondere deutsche Beteiligungen an Handelsunternehmen, liquidiert.

Fürher hatte sich das Vorgehen der deutschen Regierung gegen amerikanisches Eigentum auf diejenigen Maßnahmen beschränkt, die notwendig waren, um zu verhindern, daß in Deutschland feindliches Eigentum während des Krieges aus Deutschland ausgeführt würde und dadurch möglicherweise der Kriegführung von Deutschlands Gegnern zugute kommen könnte. Die oben erwähnten Eingriffe der amerikanischen Regierung in deutsches Vermögen haben aber die deutsche Regierung gezwungen, auch ihrerseits weiterzugehen und den deutschen Behörden die nötigen Handhaben zu geben, um erforderlichenfalls dem amerikanischen Vorgehen ent-

sprechende Maßnahmen zu treffen. So sind durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1918 die Vorschriften der Verordnung betreffend Liquidation britischer Unternehmungen für anwendbar erklärt worden. Die deutsche Regierung wird mit ihren Maßnahmen einsehen, je nach dem Umfange, in dem die amerikanische Regierung tatsächlich gegen deutsches Eigentum in Amerika vorgehen wird. Dies ist der amerikanischen Regierung durch Vermittlung der hiesigen spanischen und schweizerischen Vertretungen zur Kenntnis gebracht worden.

Der Moskauer Sowjetkongress.

Stockholm, 17. März. Trotzki erhielt aus Moskau ein Telegramm der Volkskommissare mit der Aufforderung, am 18. März vor dem Sowjetkongress zu erscheinen und über einige Punkte der Verhandlungen in Prest-Witowsk Aufklärung zu geben. Lenin hat sich gegen die Anwesenheit Trotzki in Moskau ausgesprochen.

„Moskiewskije Wiedemosti“ berichtet, daß den Beratungen des großen Moskauer Kongresses, dessen Zusammenkunft wegen der schlechten Bahnverbindungen um 5 Tage verschoben werden mußte, die Vorbereitungen des Moskauer Sowjets vorangingen. An denselben beteiligten sich nicht nur die Mitglieder des Moskauer Sowjets, sondern auch die aus Petersburg eingetroffenen Volkskommissare, ferner Kadel, Zoffe, Sinowjew, Swierdlow, Gernanski, Tschereponow und andere. Das Mitglied der ersten Friedensdelegation, Professor Bokrowski, hielt eine Rede gegen die Deutschen. Seinen Ausführungen schlossen sich mit Reden an die Sozialrevolutionäre Tschereponow, Kadel, und Frau Bulke.

Das Blatt „Ruskoje Slowo“, das trotz eines Verbotes das aus London im Namen der englischen Arbeiterpartei von Genderson abgeandete Telegramm mit dem Aufdruck der russischen Proletarier veröffentlichte, wurde beschlagnahmt und darf nicht mehr erscheinen.

Der U-Boot-Krieg und die Neutralen.

Amsterdam, 16. März. In dem jetzt vorliegenden ausführlichen Text der Erklärung des Kriegshandelsamts der Vereinigten Staaten über den deutschen U-Boot-Krieg wird gesagt, daß die wiederholte Vernichtung neutraler dänischer Schiffe auf der Reise zwischen Dänemark und Island außerhalb der Kriegszone, sowie die vielfachen „Zertrümmer“, denen niederländische und andere neutrale Schiffe in den engen Fahrtrinnen durch das Sperrgebiet zum Opfer gefallen seien, die Richtigkeit seiner Erklärung über die Absichten, die Deutschland mit dem U-Bootkrieg verfolge, erweise. Die Absicht der Deutschen, die Lebensmittelfuhr zu den Neutralen, wie sie mit den Vereinigten Staaten vereinbart worden sei, zu verhindern, werde deutlich an dem deutschen Einspruch dagegen, zu einem zeitweiligen *modus vivendi* mit Holland zu kommen, um die Beschaffung von Lebensmitteln für dieses Land zu sichern. Zwei Schiffe mit Lebensmitteln für die Niederlande und elf Schiffe für das holländische Hilfskomitee lagen seit Wochen in amerikanischen Häfen und könnten nicht ausfahren, weil Deutschland sich weigere, daß eine entsprechende Zahl von Schiffen mit gleichem Schiffsraum die niederländischen Häfen verlasse. Der offensichtliche Plan der Deutschen sei, alle niederländischen Schiffe in heimischen Häfen zu sammeln und die Ausfahrt niederländischer Schiffe durch die Drohung, sie zu torpedieren, zu verhindern. Die ersten Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten, Brotgetreide nach der Schweiz zu schicken, seien durch die Akte der deutschen U-Boote, welche nach gut beglaubigten Berichten aus der Schweiz rücksichtslos neutrale spanische Dampfer versenkten, bedroht. Das Kriegshandelsamt verweist auf die Versenkung des spanischen Dampfers Sardinero. Deutschland verfolge damit den Zweck, durch Vernichtung des spanischen Schiffsraums den relativen Wert der deutschen Schiffe für die Zeit nach dem Kriege zu erhöhen. Das Kriegshandelsamt verweist noch auf die Verträge vom 5. Dezember, sowie auf seine erfolgreichen Bestrebungen, den abhängigen Neutralen für den Transport des Getreides Schiffsraum zu sichern. Das Kriegshandelsamt hofft, daß die Schweiz und die anderen Neutralen den Unterschied in der Haltung Deutschlands und der Vereinigten Staaten erkennen und daß sie bemerken, daß

Deutschlands Auftreten den Zweck habe, zu verhindern, daß die Neutralen Lebensmittel erhalten außer zu deutschen Bedingungen.

Dazu bemerkt W. L. B. u. a.: Die Entente, die Vereinigten Staaten und England in erster Linie haben sich unter Anwendung von Gewaltmaßnahmen erheblicher Teile des neutralen Schiffsraumes für eigene Zwecke bemächtigt. Dieser neutrale Schiffsraum sollte zunächst nur zum Teil innerhalb der U-Bootgefahrzone Verwendung finden. Wie wir aus dem Munde des holländischen Ministers des Auswärtigen vernehmen, ist diese Bedingung Holland gegenüber im Laufe der Verhandlungen von England ausdrücklich zurückgezogen worden. England mußte dies wohl tun, weil es durch die ungeheuren Schiffsverluste und die ungenügende Ergänzung durch Neubauten gezwungen ist, den neutralen Schiffsraum in die Fahrt auf England einzustellen. Die Vereinigten Staaten werden über kurz oder lang zu gleichem Vorgehen genötigt sein. Dadurch, daß dann mehr neutrale Schiffe von der Entente in die Sperrgebietszone gezwungen werden, werden naturgemäß auch die Verluste an neutralem Schiffsraum durch U-Boote zunehmen. Der U-Bootkrieg dient keinem anderen Zweck, als dem, den Kriegswillen der Ententestaaten, der erst kürzlich wieder in den Versailles-Ausschlüssen zu vollem Ausdruck kam, zu brechen, und so dem Krieg möglichst bald ein Ende zu bereiten.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Ein Memorandum von Hofrat Lammasch.

Ueber die Rolle, die der berühmte Wiener Staatsrechtslehrer Prof. Lammasch gegenüber dem deutsch-österreichischen Bündnis spielt, glaubt die „Kreuzzeitung“ folgendes berichten zu können:

Herr Hofrat Lammasch weiß seine ziemlich hoch hinaufreichenden Verbindungen zur Geltendmachung seiner eigenen politischen Ansichten wohl auszunützen und arbeitet stark mit Memoranden, die der Krone vorgelegt zu werden pflegen. Es ist ein ziemlich offenes Geheimnis, daß die Annahme vom 2. Juli 1917 schon zuerst in einem Memorandum des Hofrates Dr. Lammasch angeregt worden war. Dr. Lammasch hat indessen — auch schon im Jahre 1917 — dem Kaiser Karl ein anderes Memorandum vorgelegt, in welchem er seine Ansichten über die Ermöglichung eines Friedens mit den Westmächten auseinandergesetzt hat. Darin war ausgesprochen worden, daß die Westmächte solange nicht Frieden schließen wollen oder werden, als das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich besteht, weil sie in der Fortdauer dieses Allianz eine dauernde Gefährdung ihrer eigenen Interessen erblicken. Nach Ansicht des Dr. Lammasch wäre es also das beste Mittel zu einem Frieden mit England und Frankreich zu gelangen, wenn die österreichisch-ungarische Regierung jetzt schon erklären würde, daß sie nach dem Friedensschluß das Bündnis mit dem Deutschen Reich nicht mehr zu erneuern beabsichtigt. Diese Mitteilung sollte allerdings nicht nur in London und Paris, sondern auch in Berlin gemacht werden, da Professor Dr. Lammasch offenbar annimmt, daß dies auf die Berliner leitenden Kreise einen starken Eindruck machen werde.

Hierzu wird jetzt aus Wien mitgeteilt, daß Professor Lammasch in einer Zuschrift an die „Neue Freie Presse“ die ihm imputierte Forderung, das deutsche Bündnis zu lösen, als auf freier Erfindung beruhend erklärt. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ hält dagegen Dr. Friedjung im Aufbruch von Mitteilungen eines anerkannt glaubwürdigen Gewährsmannes die Behauptung aufrecht, daß Lammasch in einer Denkschrift an Kaiser Karl den Rat erteilte, das Bündnis mit dem Deutschen Reich nach dem Kriege zu lösen und dies schon jetzt sowohl unseren Feinden wie Kaiser Wilhelm mitzuteilen.

Wie dem immer sein mag, so darf man sich doch nicht darüber täuschen, daß die Gegner des Bündnisses mit Deutschland in Oesterreich-Ungarn immer zahlreicher werden. Und das bleibt auf alle Fälle eine sehr ernste Erscheinung, die auf die Politik Deutschlands nicht ohne Einfluß bleiben sollte.

Die ungarische Wahlrechtsvorlage.

Die Analphabeten-Aussperrung.

Budapest, 16. März. Justizminister Bazsoni verteidigte im Abgeordnetenhause die Bestimmung der Wahlvorlage, welche das Wahlrecht von der Kenntnis des Lesens und Schreibens abhängig

Gelöbnis.

Dem heißen soll es nimmermehr:
Für nichts sind sie gestorben!
Für nichts, als was sie tags vorher
Erzählt schon und erworben!...
Drum sollen sie die Stufen sein,
Die Stufen grün von Zweigen,
Auf denen wir zum Dach hinein
Der freien Zukunft steigen!
Freiligrath.

Laurence Sterne.

„Den schönsten Geist, der je gewirkt hat“ — so hat Goethe Laurence Sterne genannt, dessen Leben nun anderthalb Jahrhunderte abgeschlossen hinter uns liegt. Auf die deutsche Literatur des achtzehnten Jahrhunderts, besonders auf den bürgerlichen Roman, hat eine Art stark eingewirkt. Wie Goethe, so bewundernden Lesing, Herbar und Wieland den Schöpfer des „Tristram Shandy“, und Schopenhauer führt diesen Roman als ersten unter den vier an, die er als die „Krone der Weltung“ bezeichnet. Wie diese hohe Einschätzung noch um die Mitte des letzten Jahrhunderts lebendig war, ist in den Schriften Georg Boerths, eines der Männer um Engels im März, zu spüren. Bis in die Romandichtung Wilhelm Raabes haben Sternes Einwirkungen.

Im Dezember des Jahres 1759 begann das merkwürdige Buch „Tristram Shandy“ zu erscheinen: damals kamen in York die beiden ersten Bändchen heraus, zwei Tage später hatte der dortige Buchhändler bereits 200 Exemplare abgesetzt, immer neue wurden verlangt, am Neujahrstage 1760 erschien eine kurze Anündigung des Buches im Londoner „Gulliver Advertiser“, und nun begann man sich in der Hauptstadt um das Buch förmlich zu reizen. Sein Verfasser war über Nacht zu Tagesberühmtheit geworden; er reiste gleich nach London, ließ sich dort bewundern und genoss seinen Triumph. Als Sterne so plötzlich aus dem Dunkel auftauchte, war er bereits 45 Jahre alt. Als Sohn eines Offiziers, dessen Regiment er in England, bald in Island, bald in Nordamerika oder Gibraltar war, war er in der Jugend mit seiner Mutter von Ort zu Ort umhergezogen und hatte das Soldatenleben gründlich kennen gelernt; dann hatte er in Cambridge studiert und war schließlich in Milton-in-the-forest unweit York als Landpfarrer gelandet. Dort

hatte er 20 Jahre hindurch ein von den Zeitgenossen unbeachtetes, aber ziemlich merkwürdiges Leben geführt.

Sein Amt als Pfarrer ließ ihm viel freie Zeit; er füllte sie mit Jagd und Raketerei, mit Musik und Besen, hin und wieder mit einer Liebeshand, vor allem aber durch den Umgang mit John Hall-Stenison, dem Besitzer der Stelton-Hall, des Urbildes von „Grady Castle“. Dieser John Hall-Stenison wies im Leben wie in seinen Schriften viel Ähnlichkeit mit Sterne auf. 1759 verließ Sterne darauf, einen Roman zu schreiben. Er bot ihn einem Londoner Verleger für 50 Pfund an, der Londoner lehnte den Antrag ab, und so erschien der „Tristram Shandy“ in York, siehe erst die Vorher, dann die Londoner in Erstausgaben und trat dann seinen Siegeszug durch die ganze Welt an.

Ein Roman im landläufigen Sinne ist es nun freilich nicht; von zusammenhängender äußerer Handlung ist nicht die Rede, der Leseheld gelangt in den neun Bänden nicht aus der Kinderzeit heraus, und eigentlich ist das Buch, dessen Spitze sich immer gegen die Philister aller Stände richtet, recht ärgerlich zu lesen: Ioum ist man gefesselt, so bricht die Handlung ab, um erst viel später eine Fortsetzung und noch später oder gar nicht den Abschluß zu finden; das Ende der Liebesgeschichte Lobbs Shandys erfährt der gemeine Leser beispielsweise erst im neunten und letzten Bande. Alle möglichen und unmöglichen Dinge läßt Sterne auf: von Festungsbau und Erziehungskunst, von der Kleidung der Alten, von Philosophie und Bedeutung der Namen, von Rasen und Spitzbüden und von hundert anderen Gegenständen ist die Rede. Was trotz der Unarten des Dichters den Leser besonders einnimmt, ist die ausgezeichnete Beobachtung, die Herzlichkeit und Menschenfreundlichkeit, die „Entdeckung des Menschlichen im Menschen“, wie Goethe es ausdrückt.

Als Sterne den Riesenerfolg seines Romans sah, sagte er den Plan, jedes Jahr seinen Lesern zwei weitere Bände „Shandyism“ vorzusetzen, und er hoffte, dies 40 Jahre hindurch fortsetzen zu können. Er hat sich denn auch redlich bemüht, den Voratz durchzuführen. In den beiden folgenden Jahren erschienen je zwei Bände, dann aber zwang ihn Krankheit, die Arbeit zu unterbrechen und in Frankreich Heilung zu suchen. Dort empfing man ihn begeistert, ganz wie 1760 in London. Nach der Rückkehr ließ er zwei weitere Bände erscheinen, dann erkrankte eine neue Krankheit ihn, wieder den Säden aufzusuchen. Dieses Mal ging er nach Italien. 1767 konnte wieder ein Band des Romans erscheinen. Die Aufnahme, die dem 7. Bande mit seiner Schilderung der Reise in die Langue doc zuteil geworden war, veranlaßte ihn, ein neues Werk zu beginnen: die „Empfindsame Reise durch Frankreich und Italien“, dessen einzige zwei Bände im Anfange des Jahres 1768 erschienen.

Dieses große Meisterwerk konnte Sterne so wenig fortsetzen, wie den Tristram Shandy. Am 18. März starb er ganz plötzlich in London.

Notizen.

Die Aufgaben von Reich, Staat und Gemeinde für Mutter und Kind. Unter diesem Titel ist soeben im „Volkstblatt“ Verlag in Bochum der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Max König erschienen, den dieser anlässlich der Hygiene-Ausstellung „Mutter und Kind“ in Dortmund gehalten hat. Die Schrift kostet 50 Pf. Der Vortrag nimmt zu der brennendsten Frage vom Standpunkte der Arbeiterschaft Stellung.

Harald Höfding, der bedeutendste dänische Philosoph, feierte am 11. März seinen 75. Geburtstag. Der Grundgedanke der Höfding'schen Philosophie ist das Innere und Starke in der Persönlichkeit, es ist die Menschennatur selbst. Die „Persönlichkeit“ bildet den Mittelpunkt seines Denkens; immer wieder begegnet man beim Studium der Höfding'schen Schriften den Worten vom Drang und von den Möglichkeiten zur Persönlichkeit. Die humane Ethik wurde für Höfding der Ausgangspunkt von dem aus er zunächst zur Religion, dann zur allgemeinen Humanität gelangte. Aber in demselben Grade, in dem er sich in diese letztere vertiefte, wandte er sich vom Religiösen ab. Höfding hat nicht eigentlich eine neue philosophische Schule gebildet, ist auch nicht der „Führer“ einer bestimmten Richtung geworden. Dazu ist er viel zu einseitig und ein zu komplizierter Geist.

Napoleon und die deutschen Flieger. Um zu verhindern, daß die Ruhe des großen Nordens durch eine Fliegerbombe gefährdet werde, hat man den Grafen von Kropotkin in seiner Krone im Inbalkendom so lange mit Sandfäden ummaniert, bis nach Ansicht der Sachverständigen keine Gefahr mehr für den Toten bestand. Man hat 2000 Sandfäden für diese Schutzmauer gehaucht.

An der Front, schreibt die „Victoire“ dazu, müssen zwei Tische genügen, das Leben eines Soldaten zu sichern. Die Toten haben es doch in jeder Beziehung besser. Das Heldengrab als Kellereibüchse. Dem „Kunstwart“ schreibt ein Franzoselot: Auf der Rückreise zur Front sah ich in dem Schuppen eines Kaufhauses der Berliner Tauentzienstraße zu Delorationszwecken einen Grabhügel aufgeschichtet mit einer Last dabei: Ein Kriegergrab. Darauf das Zeichen des Eisernen Kreuzes. Daneben eine Figur, einen deutschen Soldaten darstellend mit einem Pferd an der Hand. Das alles zu dem Zweck: die Ausgrabungsstätte für Mann und Pferd soll zu werden.

Die Kautschukmänner davor übertrieben ein angenehmes Gruseln und die Kriegsgemüther süßten sich patriotisch gestärkt. Und von der Front eilet davor.

